

Polnische Kriegspantastien.

Das vor einiger Zeit erschienene Buch von Litka: „Zukunft Ostmarkenrumpfs“ Polnische Truppen haben heute nacht die ostpreussische Grenze überschritten, hat jetzt ein polnisches Gegenstück erhalten. Dieses Gegenstück ist für die polnische Mentalität so bedeutend, daß es nicht leicht ein näheres Wort eingehen. Aber das Litkische Buch gelesen hat, weiß, daß es lediglich um Sinek hat, die Gefahr zu schildern, in der das Reich losgeratene Ostpreußen angeht der händigen propagandistischen und militärischen Aktivität Polens sich befindet. Es gibt eine nichters Darstellung der Ereignisse, wie sie sich im Ernstfall unter Berücksichtigung des militärischen Kräfteverhältnisses der beiden Gegner aller Wahrscheinlichkeits nach abspielen müßten. Es werden die strategische Seite, es schildert der Lebenshaltungswelt der Ostpreußen, wie sie sich in den Stunden der Gefahr hundertfach bemüht hat: spontan, selbstverständlich und erbittert; und es löst die Frage offen, wie der entscheidende Kampf um Königsberg schließlich ausfallen würde, welches das Schicksal Ostpreußens sein und wie sich das Ausland verhalten würde. Das Litkische Buch vermeldet es, Dinge zu schildern, deren Gang sich heute nicht voranschauen läßt. Ganz anders das polnische Gegenstück, das unter der Überschrift „Kraus und Sulzberger's Konzeption. Hittlerische Banden sind in dieser Nacht in polnisches Gebiet eingedrungen“, in der prägnanten illustrierten Zeitschrift „Warschau, „Smial“, erschienen ist. Der polnische Verfasser schmeißt ins Uferlose, er „weiß“ schon den Wortlaut der Reden, die die Staatsmänner der Entente in Genf halten würden; er weiß genau, wie sich die interellen polnischen Dänen in Berlin abspielen würden; und er erzählt, wie die polnischen Dänen, deren hervorragende Eigenschaften: Selbstheit und Saufähigkeit sich in einen so wirkungslosen Kontrast zu der Friedensliebe der polnischen „Politiker und zu dem edlen Selbsttum der polnischen Truppen zu stellen, daß sich die Welt, wenn sie so einseitig wäre, dem Polen zu glauben, mit Absehen von diesem Auswurf der Menschheit (nämlich den Deutschen) abwenden und den Polen, um endlich den Frieden zu sichern, weitere deutsche Gebiete in Schlesien, Ostpreußen und Litauen müßte. Es genügt, den Inhalt dieser polnischen Phantasie mitzugesehen, um sich ein Urteil über ihren Geist und — ihre Absicht bilden zu können. Die Sache beginnt mit einer Sejmrede, in der der Ministerpräsident Pryszor über die deutschen Angriffsabsichten berichtet, und mit einer weitläufig außerordentlichen Logog des Warschauer Sejm, in der der Jaroslaw Pilsudski die Ehre gibt, dem Volksvertreter, die er einmal als Mioten, Hofenbesitzer und dergleichen bezeichnet hat, mitzuteilen, „daß in der letzten Nacht in vierzig Stunden drei polnische Dänen in polnisches Gebiet eingedrungen sind. Die Städte Siedlitz, Orichau und Konitz sowie deren Umgebung,“ so löst der Verfasser den alten „Marshall“ dann weiter sprechen, „wurden von ihnen besetzt. Es war möglich festzustellen, daß es sich um nationalpolnische und mit ihnen verbandte Sturmabteilungen handelt. Unzweifelbar haben jedoch bemerkt, daß sich hinter ihnen reguläre Reichswehrabteilungen in Anmarsch befinden. Die Grenzorten der erwähnten Städte haben sich nach kurzen Gefechten der erbitterten Besuche auf die ihnen zugewiesenen Sammelplätze zurückgezogen. Gleichzeitig wurden die Mobilmachung von fünf Jahrgängen angeordnet.“

Dann folgen Schilderungen über die Lage an der Front. Am selben Abend ist die Kavalleriedivision des Generals Wierziama-Nowojakow in Danzig einmarschiert, den stehenden „Dirigieren“, die in braune Helmen gekleidet waren, auf den Jersen gelandet. Auch am frühen Morgen desselben Tages haben diese deutschen „Banden“ die Stadt und die umgehende Bevölkerung mitgenommen. Die gefangenen Polen, Männer, Frauen und Kinder, wurden teilweise

Schluss von Seite 329.

eine Bevölkerungsbüste aufweisen, die weit über denjenigen Polens liegt, und ist überliefert gekommen, daß Ostpreußen, Pommeren und die Grenzmarken Ostpreußen und Ostpreußen argentinische Gebiete nur ein beschränkter Aufnahmefähigkeit für die Bevölkerung, die ihnen eben die wichtigsten industriellen Rohstoffe (Roble, Eisen usw.) fehlen, auf denen die Bevölkerungsbüste in den anderen Reichsteilen in der Hauptlage beruht; die polnische Agitation macht sich — ebenso wie man in Deutschland — ganz übertriebene Vorstellungen von den Möglichkeiten einer Steigerung der Bevölkerungsbüste auf dem Wege der landwirtschaftlichen Siedlung. Die Einwohnervahl in Deutschland beträgt auf der Sechsteckelometer 132 Menschen, in Polen 82. Wenn man diese industriellen Siedlungen, die in Deutschland in die einzigen Vordereilen zusammengeballten Menschenmassen in Bewegung geraten und wenn weiter der Geburtenüberschuß des starken Landes nicht mehr in die südlichen und industriellen Bezirke abtönen kann, dann werden die ländlichen Siedlungsmöglichkeiten im deutschen Osten binnen kurzem erschöpft sein. Und das deutsche Volk, das in seiner Not wieder lernt, raumpolitisch zu denken, wird einen weit stärkeren bevölkerungspolitischen Druck auf die Grenzen im Osten ausüben, als das polnische Volk, das nicht unter demselben unerträglichen Jmmer der Not leidet, seinem bevölkerungspolitischen Erbe folgen, heute diese Grenzen zu überschreiten gedenkt. Das deutsche Volk ist trotz der j. E. geringen Bevölkerungsbüste im Osten ein Volk ohne Raum. Es kann sich den Lebensraum, den es braucht, auf die Dauer nicht von einem Volle streitig machen lassen, das in seinem Staate eine um 40 v. S. geringere Bevölkerungsbüste aufweist.

am Marktplatz auf den Boden gelegt und unbarmherzig solange gedrückt, bis sie alle laut riefen „Danzig bleibt deutsch!“ Auf polnisches Gebiet eingedrungenen „deutschen Banden“ werden natürlich von dem Verfasser als „leiges Gewärm“ dargestellt, über das die tapferen polnischen Truppen mühsam einen glänzenden Sieg nach dem anderen davontragen. Danzig wird als „Heidstadt“ besetzt und auf dem Rathaus die polnische Nationalflagge gehißt. Senatorenpräsident Dr. Jzelm kommt in Begleitung einiger Senatoren den polnischen Truppen entgegen und überreicht dem kommandierenden General in gebrochener Polnisch vom Zeichen der Unterwürfigkeit „Brot und Salz.“ „Die in großer Anzahl vor dem Rathaus versammelten Danziger Bürger bitten die polnische Kommandatur, die Republik möchte unter Zulassung des Rechts auf deutsche Sprache und ewigeinigen Glauben die angesehene Freie Stadt, die in Wirklichkeit in einem Kampfplatzpunkt des Dreifrontenkriegs umgewandelt wurde, unter ihre sorgfältigen Fittiche nehmen und als autonomes Gebiet ihrem hostlichen Block einverleiben, denn nur dadurch allein wird Danzig Ruhe und Wohlstand wiedergewinnen.“ Inzwischen trafen Nachrichten aus Warschau, Königsberg und Berlin ein, die über glänzende Siege der polnischen Truppen zu berichten mußten. Das polnische Gebiet wurde von den hittlerischen Banden reiflos geläubert, die hittlerische Grenze wurde um keinen Fußbreit überschritten.

Derzeit spritzten sich „Berlin und Deutschland laubende Dinge“ ab. Als die für Deutschland ungünstigen Nachrichten aus Polen in Berlin eintrafen, erkrankte dort ein heftiger Kampf zwischen Nationalsozialisten und Kommunisten. Barricaden wurden errichtet, Blut floß in Strömen, und tausende von Toten und Verwundeten bedeckten die Straßen der Stadt. Im Palais des Außenministeriums trat unter Vorsitz v. Hindenburg ein Kabinettsrat zusammen, um über die Lage zu beraten. An der Sitzung nahmen der Führer und Kronprinz teil. Der Kronprinz forderte die sofortige Wiederherstellung der Monarchie und seine Anrufung zum Kaiser. Hindenburg schlug hierfür den legalen Weg vor und versprach, unmittelbar nach Wiederholung der Urtraben die Nationalversammlung einzuberufen. Hittler dagegen wies die Forderung des Kronprinzen als unberechtigt zurück, solange Kaiser Wilhelm II. noch lebt, und forderte die Einführung der Diktatur. Unmöglich erschien ganz unerwartet Kaiser Wilhelm II. und erklärte, er werde in „seinem Reichsgesetz“ die Macht übernehmen. Der Kronprinz wurde sofort in Anrufung und rief empört, er habe 50 Jahre lang auf den Thron gewartet, und nun wolle er endlich regieren. Darauf folgt ein häßlicher Wortwechsel zwischen Sohn und Vater, dann Hittler unterbricht, indem er mit erhobener Stimme erklärte, er habe den Jerschen der Weimarer Verfassung zertrümmert, er sei der Vertreter einer neuen Idee und Macht, und ihm gehöre die erste Stimme im dritten Reich. Der Kronprinz hebt seine Reispistole und schlägt Hittler über die Schläfe mit den Worten: „Sies halt Du, Du Herrscherrückherkunft.“ Es entleert ein fürchterliches Kammt, und mer weiß, was noch geschehen wäre, wenn nicht plötzlich General Schleichner in großer Eile das Beratungszimmer betreten und erklärt hätte: „Alles erledigt, die französischen Heere haben Köln, Essen und Düsseldorf besetzt, Bayern hat sich vom Reich losgelöst, ebenso Sachsen und das Rheinland. Die separatistische Bewegung dreht sich überall aus.“ Die Polen haben Danzig und Schneidmühl besetzt. Das vor einem Monat ausgeführte Reichsbanner hat sich noch neu organisiert und, die Schwächung unserer Sturmabteilungen im Kampf mit den Kommunisten auszunutzen, die Stadt in seine Gewalt bekommen, Baron von Goyl ist im Jagszug bereits nach Königsberg geflohen. Auch wir müssen uns retten.“

An diesen so dorogeharten Blütenfranz einer verregeltungsächtigen Phantasie tritt sich auch ein würdiger Schlag: In Paris tritt der höchste Vorkommerrath der alliierten Mächte zusammen, der vom „Kongress“ mit der Schlichtung des durch die Hittlerische Revolution verursachten polnischen Konflikts beauftragt wurde. Als erster hält der englische Außenminister Simon eine längere Rede, worin er die großen Fehler der britischen Außenpolitik in der Kadokrisiszeit zugesteht, die vor alle Dingen darin bestanden hätten, daß England infolge seiner Kadokrisiszeit und Unentslossenheit Deutschland gegenüber an den letzten Ereignissen mit schuldig sei. Um diese Fehler wiedergutmachen, beantragt er im Sinne eines ursprünglichen auf der Berliner Konferenz genehmigten Beschlusses, die Beziehungen des neutralen Strebens und das Oppenern Schließen Polen einzuräumen. Dilem Antrag stimmt der Vorkommerrath zu und nimmt ferner die Laitsche zur Kenntnis, daß der übriggebliebene Teil Ostpreußens, und zwar die Regierungsbezirke Königsberg und Gumbinnen sowie der Bezirk Insterburg sich vom Reich losgelöst und einen eigenen Staat mit Friedrich Baron von Goyl-Gallius an der Spitze gegründet haben. Die neue deutsche Regierung unter Führung von Dron als Reichskanzler und Brüning als Außenminister hat die polnische Reichsregierung gebildet. Aber die polnische Reichsregierung konnte den eigentlichen Urheber dieser beschämenden Niederlage und neuerlichen Verkleinerung des Reiches nicht weyheben. Adolf Hittler, der nur mit Mühe dem Jorn des Volkes entrinnen konnte, wurde ins Moabit Gefängnis gesetzt. Von jetzt an begann in Europa die Zeit des Friedens, des Vertrauens und des Wohlstandes. Deswegen konnten die Weltfühler der Abrüstungskonferenz jetzt jetzt oerrücklicht werden. . . Ein Kommentar erübrigt sich wohl.

von Oerzen im Spiegel der Polenbundpresse.

In drei Polenbunblättern, dem „Karob“ in Herne, dem „Dziennik Wierlich“ in Berlin und dem „Romying Codienne“ in Opatow erschienen am 22. Juni bzw. am 26. Juni ein Artikel, der sich mit dem Kapitel des Buches von Sr. W. von Oerzen „Polen an der Arbeit“ befaßt, die wir im „Ostbau“ unter dem Titel „Der heilige Gott des Pfarrers Domanski“ und „Pfarrer Domanski im Weltkampf“ veröffentlicht haben. Von Oerzen habe sich schon im letzten Jahre durch die „Welt“ das ist Polenbund, die „Mitte“ fallen der Polen zugesprochen; das Buch, das eine lebendige Schilderung polnischer Zustände gibt, ist bereits in mehrere fremde Sprachen übersetzt worden, und hat sich, wiewohl sich die Polen mehrfach bitter beklagt haben, als eine der wirksamsten Aufklärungschriften über das jetzige polnische Polen bewährt. In Polen selbst ist es verboten. Die Erregung der Polen, ein Zeichen des fortschreitenden Gemisses, ist zu verstehen; und erklärlich ist es, daß sie aus von der erhabenen neuen Schrift von Oerzen, die bereits nicht wenigen Wochen eine zweite Auflage erlebt hat, mit wenig Freude Kenntnis genommen haben. Ihre Erregung macht sich in allerlei „Liebeswürigen“ Ausdrücken Luft — also ob damit die Cataphanen, über die von Oerzen berichtet, nicht werden könnten. „Unuerbörter und verurteilender Weise“ hat sich — nach der Auffassung der Polenbundpresse — von Oerzen, dieser „lutherliche Dampfblitz“, über den „Pfarrer Dr. Domanski“ geäußert; er hat, die heiligen Sakramente in die „Lugane“ der „Welt“ hineingeworfen, die „Welt“ ist „salbendes Schwamm“, bei ihm haben sich „Wahrheit“ vermischt, er hat ein kurzes Gedächtnis und ist ein „Propbet des Hofes“, „eine Unuerbörtheit kennt keine Grenzen“, „Klafschgeschichten“, „unuerbörter Märchen“, „Unuerbörtheit“, „dummes Schleichspiel“, „boshafte Exkursionen“ — in dieser Tonart geht es spaltenlang fort. Zur eins: froh der Radmeis, daß das, was von Oerzen über die „Welt“ über den Vorlesung einer „Welt“ gemacht, nicht ein ganz jämmerliche Gag. „Wieso“ j. B. dadurch, daß von Oerzen den Mißbrauch des Christentums zu politischen Zwecken durch den „Pfarrer Domanski“ behandelt, das Sakrament der „Wahrheit“ lutherlich gemacht worden sein soll, ist nicht ganz klar; wenn da noch katholisch-kirchlichen Gesichtspunkt aus etwas nicht stimmt, dann liegt das ganz gewiß nicht an dem, der darüber berichtet. Wenn weiter die Loyalität des „Pfarrers Domanski“ durch den Hinweis darauf unter Beweis gestellt werden soll, daß er der „Vorlesung“ der „Welt“ in „Deutschland“ ist, so kann da wenig einzuwenden gemacht werden, da diese „Demoskrazie“ etwas brüchig erscheint, wenn man sich j. B. an den Fall „Bauer“ erinnert. Die Anbetung von Oerzen, daß der „Pfarrer Domanski“ einen gewissen Einfluß auf die Haltung der

polnischen Regierung gegenüber der deutschen Minderheit in Polen besitzt, glaubt der polnische Artikelschreiber als „lutherlich und beschalt“ abtun zu können, indem er mit bemerkenswerter Naivität sagt: „Wenn das wirklich so wäre, dann hätte sich die Lage der Deutschen in Polen (die sich, wie er versteht, natürlich der größten Freiheit erfreuen) verhältnismäßig ändern.“ Dem Artikelschreiber scheint es ganz nicht aufzugehen zu sein, daß er damit seinen vorerwähnten geistlichen Vorgesetzten, die „Welt“ ausstellen möchte, als er es selbstverständlich hinstellt, daß der „Pfarrer Domanski“ auf die polnische Regierung nicht anders als im Sinne eines verurteilenden Druckes auf die deutsche Minderheit in Polen einwirken würde — was sich mit dem Geist der christlichen Nächstenliebe eigentlich wenig verträgt. Dieses Zeugnis, das der polnische Schreiber seinem „Pfarrer“ ausstellt, wirkt um so peinlicher, als er in diesen Zusammenhang auf die Stellung der deutschen Minderheit in Polen hinweist, die sich — wie er selber ausführte — j. B. an die preußische Regierung mit der Bitte gewandt haben soll, den Polen in Deutschland eine freie politische Schulerfüllung zu geben. Also haben diese „Deutschen“ doch wohl mehr christliche Feindseligkeit als der Herr in Jakojemo bemerken? Besonders erhoht ist der Artikelschreiber über die Feststellung von Oerzen, daß sich der „Pfarrer Domanski“ wiederholt in Äußerungen die im polnischen Lager auch sonst ziemlich allgemein verbreitete Ansicht zu eigen gemacht hat, daß man kein guter Katholik sein könne, wenn man „Wahrheit“ ist. Er tut so, als ob nur allen Polen auch kein einziger auf den Gedanken gekommen wäre, katholisch und polnisch zu identifizieren. Es ist doch recht unklar, etwas abzutreten, was durch zahlreiche Beispiele jederzeit leicht belegt werden kann und j. B. erst wieder im Stolper „Prozess“ gegen Jan Bauer unter Eid festgestellt worden ist. Die polnischen Waffen im Nationalitätenkampf sind heute noch dieselben wie vor Jahrzehnten; und noch heute wird dem einfachen polnischen Volke von vielen Seiten „Wahrheit“ dasselbe gelehrt, was j. B. auch bei den Verhandlungen vor der Genferer Strafkammer im Jahre 1901 festgestellt worden ist, daß der liebe Gott nur polnisch versteht und nur polnische Gebete erhört, daß die Jungfrau Maria eine Polin gewesen sei u. s. f. „Berichtet“ doch der „Karob“ in Herne j. B. am 25. Juni l. J., daß eine Frau Doronowka, eine der Führerinnen des polnischen Verbandes der gegenwärtigen Hilfe in Rheinland-Westfalen, sich als „Stellvertreterin der Muttergottes“ bezeichnet. Nicht bei solchen Vögen an die Öffentlichkeit gebracht werden, ist eine Gotteslästerung, die der Artikelschreiber der „Polenbunblättern“ meint, sondern die Cataphanen, die gelehrt werden, die Verhöhnung des katholischen Glaubens. Das kann nur der nicht begreifen, der „Politik“ und „Religion“ mit einander verquittet.

Kaczmarek wehrt sich.

Während der „Karob“ in Herne längere Zeit zwischen Polenbund und Opposition hin- und hergeschwankt hat, ist er vor kurzem wieder ganz ins Kaczmarek-Lager übergegangen. Das läßt sich u. a. aus einem Artikel entnehmen, den dieses Blatt am 24. Juni (Nr. 144) veröffentlicht hat und in dem es, „mit gewohnter Stimme die Wähler und ihre schändlichen Taten“ verurteilt. Mit seinen durch Tränen der Begeisterung für Kaczmarek verfluchten Blicken schenkt der „Berichterstatler“ des „Karob“ die „Polen“ in Rheinland-Westfalen doppelt und mehrfach zu sehen, denn er prüft von der dortigen „Länderversteigerung“ über der polnischen Emigration. Er ist erst von Dr. Kaczmarek den „Sohn Westfalens“, (I) „bei seine Gesundheit und seine Kraft dem Dienste der Volksgemeinschaft geopfert hat“ (mit welchem Monatsgehalt?), den jedoch „die Mistlinge vertriebenen Schloßes zerstückeln und vom Schauplatz des polnischen Sozialen Lebens in Deutschland verdrängen wollten“; und er berichtet ausführlich über die Rede, in der sich Kaczmarek kürzlich in Hamborn-Deutschhausen mit den „Lignern“ des oppositionellen Lagers auseinandergesetzt hat: „Was für die Grute“, trägt Kaczmarek, „daß dieses Schmierblatt (den „Sohn Westfalens“ i. B.) herauszugeben, und redigieren? Der Herausgeber ist Herr Słominski, ein ehemaliger Seher, der aus dem Polenbunde deshalb ausgestritten ist, weil wir ihm dadurch Konkurrenz machten, doch wir für eine Vereinigung ihre „Programme auf der Scheitelmühle herstellen ließen.“ Und Kaczmarek meinte Kaczmarek dann weiter, sei nur deshalb Schriftsteller des „Sohn Polki“ geworden, weil er für seine kranke Frau sorgen müsse und, wenn er diesen „Polen“ verließ, arbeitslos sei. „Wenn ich Soche so einladet liegt, warum haben Sie, Herr Kaczmarek, der Sie doch sonst nicht so jarlam sind, die vielen notleidenden Volksgenossen nicht eine Stelle im Polenbunde an? Warum setzen Sie sich seit Monaten lieber den polnischen Angriffen Słominskis aus, anstatt die kleinen Druckarbeiten, die Sie ihm aus Sparjamkeitgründen vorzuenthalten haben, bei ihm in Auftrag zu geben? Ist es nicht unklar von Ihnen, den gewordenen und geschäftsmäßigen „Sohn Westfalens“, gerade bei Słominski und Kuznikowski eine so verheerende Sozialpolitik zu betreiben und sie dafür zu befragen, daß sie, Herr Kaczmarek, die Sie selbst gesagt haben, ihre Brüder nicht für Kaczmarek, sondern für wirkliche Judasmarken verkaufen?“ — also in jedem Falle verraten?

Dem Kampfer der Opposition „Sort mit Kaczmarek“ hält der Polenbundführer die parole „Sort mit Kaczmarek“ fassen, den „Deutschlichen Apollblatt“ entgegen. Der Opposition mißt er vor,

daß sie während der Wahlen „Verrat“ an der polnischen Sache verübt habe. „Unsere Wahlen“, sagt er, „sind kein Kampf der Partei um Abgeordnetenliste; unsere Wahlen sind ein elementarer Vorkampf der polnischen Bevölkerung in Deutschland.“ Ein merkwürdiger Vorkampf, Herr Dr. Kaczmarek: Im Jahre 1930 sind es noch 69.200 und bei den letzten Wahlen nur noch 57.700 polnische Stimmen gewesen. Wenn Sie diesen „elementaren Vorkampf“ noch einige Jahre weiter fortsetzen, Herr Dr. Kaczmarek, dann werden Sie wohl mit dem Gefühl, den Sie der Opposition nicht abgeben wollen, deren „Vertreter“ Sie in Hamborn aus dem Saal „führen“ können, in „Ihr polnisches Vaterland auswandern können. Sie nennen den „Sohn Polki“ ein „deutsches Blatt in polnischer Sprache“. Auf eine solche Behauptung haben wir schon lange gearmt! Aber kommt Ihnen dieser Versuch, eine unangenehme Kritik totzuschlagen, nicht selbst etwas kümmerlich vor? Glauben Sie denn wirklich, daß Deutschland es notwendig hat, Ihre Position, von deren Stärke Sie sich anhebend eine ganz falsche Vorstellung machen, durch solche Methoden zu unterstärken, wie sie die polnische Regierung mit dem „Sohn Westfalens“ und „Sohn Polki“ gegen die deutsche Minderheit jenseits der Grenzen anwendet?

*

„Der Graubener Hitler.“

Die Graubener Stadtverordnetenversammlung hat bei der Wahl von drei Mitgliedern für den Wojewodschafts-Verband auch einen deutschen Kandidaten, den Jahrbuchverleger Uduja, nominiert. Damit zieht sich erstmalig seit zwölf Jahren ein Deutscher in den Wojewodschafts-Verband ein.

Die Wahl schreibt die „Dien Pomorski“. „In der gestrigen Sitzung der Stadtverordnetenversammlung wurden drei Mitglieder und drei Stellvertreter in den Wojewodschaftsverband für die Zeit von vier Jahren gewählt. Dank der merkwürdigen Taktik des nationaldemokratischen Klubs, der sich auf keine Vereinigung mit einem anderen polnischen Klub einlassen wollte, haben die Deutschen einen Vertreter in den Wojewodschaftsverband entfenden können. Es ist dies deswegen ein unerhörter Skandal (II), da bisher seit zwölf Jahren, d. h. seitdem der Wojewodschaftsverband überhaupt besteht, kein Deutscher Vertreter angenommen wurde. Von der deutschen Seite wurde in den Verband der bestmögliche Hitler-Mann, überall bekannt als der „Graubener Hitler“ — Uduja gewählt.“

Polnische Hahaubrücke.

In Gaudenz fand eine deutschfeindliche Kundgebung statt, in der gegen deutsche revolutionäre Bestrebungen, gegen die von polnischer Seite behaupteten Verfolgungen von Polen in Deutschland und Danzig und gegen das angeblich provokatorische Auftreten der Nationalsozialisten in Danzig protestiert wurde. Eine Reihe von Wäskern mit schwarz-schwarzen Aufschlägen wie: „Weg mit den kreuzritterlichen Hofen von Pommernellen“, „Wer bei Deutschen kauft und deutsch spricht, ist ein Verräter am Vaterland“, „Weg mit Hitler“, „Anstalt Pommernellen weißen Ceer“ sollte der Kundgebung größeren Nachdruck verleihen. Zum Schluß der Kundgebung wurde das unermüdliche Notleid gelungen und eine Entschädigung gefordert. Der rücksichtslose wirtschaflicher Boykott gegen Danzig in „alkoholischer Verbot“ von Danziger Hitler- und Stahlhelmorganisationen, eine internationale Polizei in Danzig und Verregelungen für jeden Fehler gegen Polen gefordert wurden.

Am 26. Juni bewegte sich in den Mittagsstunden durch die Straßen der Stadt Chorn ein von Herden größerer Rindvieh, auf dessen Plattform eine Gruppe „Strajkon“ (Schützenverbände) ein schwarzes Dutz, einen Militär-Folgen und eine mit Besenkräutern versehenen Figur, die Hitler vorstellte sollte, gestellt hatte. Bei dem Umzug durch die Stadt fand „Hitler“ von zwei Männern gefolgt vor dem Golen, während ihn eine dritte Person mit Kolbenhölzern traktierte. Auf dem Theaterplatz angekommen, trat das „Gericht“ zusammen, welches „Hitler“ einstmals zum Verbrennungsstöße verurteilte. Die Signe wurde nun von dem Bogen gehoben und vor den Augen des zehnjährigen Publikums verbrannt. „Nad ist nicht zu tun.“

Der verantwortliche Redakteur der „Kattomirer Zeitung“, Hubert Szary, hatte sich am 23. Juni vor dem Kattomirer Amtsgericht wegen Veröffentlichung eines Artikels, der sich mit den

polnischen Boykottmaßnahmen gegen Danzig beschäftigte, zu verantworten. Die Anklage lautete auf Verletzung der Staatssicherheit, nämlich zwei Jahre Gefängnis beantragte Strafe wurde zu 14 Monaten Gefängnis (10 Jahre Haft) und Beschränkung der Kreismöglichkeiten in Haftstrafe verurteilt. Wegen dieses Urteils, das die höchste Strafe bedeutet, auf die seit der Trennung Oberschlesiens in Oberschlesien gegen einen verantwortlichen Redakteur erkannt wurde, wurde sofort Befreiung eingeleitet.

Kürzlich kam es im Restaurant eines oberbergschlesischen Bades zu einer Auseinandersetzung, als einige Gölle, polnische Offiziere, die im Badenag als solche nicht zu erkennen waren, sich weigerten, ihre Strafe zu bezahlen. Einige deutsche Sportler, die am Abendhesslich meinten, meinten darauf, daß man diese Leute hinauswerfen müßte. Es kam zu einem Wortwechsel. Einer der Offiziere ging in die Röhre, holte dort einen Armeerevolver und schob ohne weiteres auf die Gruppe der deutschen Sportler. Durch einen Schuß wurde einer der Deutschen tödlich getroffen. Die erregte Menge wollte den polnischen Mörder lynchen. Dieser mußte von der Polizei in Schutz genommen werden.

Trotz aller Zeugenaussagen, die übereinstimmend vorläufigen Mord bekundeten, wurde der polnische Verbreiter nicht aus der Haft entlassen und seinem Truppenteil wieder zugeführt, weil er — in Rotterdam geflohen — dort sich selbst als unerschuldig, ursprünglich sollte es nur einen freien Zugang zur See bekommen, aber durch den Umweg über keineswegs ebenbürtige Verbindungen, erlangte es einen Gebietsgewinn, den Woodrow Wilson niemals beabsichtigt hatte. In den Vereinigten Staaten werden sie gerade übersehen von polnischer Propaganda für immer größere Ausdehnung nach Osten und Westen. Keinen mir aber durch Polen und das Korridorgebiet, so leben wir aus ungeübten Bereichen von Chauvinismus, Größenwahn und aggressivem Militarismus gegenüber, der weit hinausgeht über den natürlichen Stolz eines niedergeborenen Volkes. Von Polen, mehr als von irgendwo sonst in Europa, droht Kriegsgesahr. In Polen hat es eine verhältnismäßig kleine Minderheit von unverantwortlichen Janakern fortgebracht, den Geist annehmender und unermüdeten Angriffslust zu verbreiten, der jederzeit einen gewissen Ausdruck erzwingen kann. Als jellam veraltetes Überbleibsel aus der Zeit des russischen Panflosismus finden wir bei jeder Gruppe Sanatiker eine rückwärtsläufige Politik der Entschleunigung und Polonisierung der Minderheiten, während sie sich über die Germanisierung aller deutscher Gebiete wie Pommern, Danzig oder Ostpreußen tut bekümmern. Im Widerspruch zu den eigenen panflosistischen Tendenzen, führt der polnische Militarismus seine raison d'être in der Verteidigung Europas gegen den russischen Bolschewismus. Es ist klar, daß selbst die härteste russische Armeekorps im Kriegsfall die übermäßigsten Übermacht Rußlands nicht abwehren könnte. Ohne Deutschlands Mitwirkung an der Verteidigung Europas ist die Verteidigung Europas verloren. Wenn sich Polen also vor dem Bolschewismus fürchtet, wie es überhaupt, so sollte es Deutschlands Hilfe bekommen heißen, ihm die Hand nachbarlich reichen zum Wiederaufbau, statt heimlich „den Krieg mit anderen Mitteln“ gegen Deutschland zu führen. Fürchtet sich Polen aber vor dem Bolschewismus nicht, wie es nach dem neulich verdrödeten Pakt der Soll zu sein scheint, so ist Polens einigiges Ziel bei seinen enormen Kriegsvorbereitungen, die es für eine Sicherstellung vornehmend erzieht, ausschließlich die Verwirklichung des Versprechens, die vollständig entworfen, ohne Luftwaffe, Giftgas, schwere Artillerie, Tanks oder Refektorien an Mannschaften und Material. Deutschland ist jetzt einem Angriff wehrlos ausgeliefert. Und dieser Zustand von Deutschlands Schwäche ermutigt einerseits wieder den polnischen Chauvinismus zu immer größerer Annäherung; der beste Grund, warum Deutschland die Freiheit der Weltkriege in Sachen der Abrüstung verlangen sollte, ist nunmehr die Frankheit, daß Polen brauen sich die Freiheit, den Deutschen und ihren früheren Verbündeten, Deutschlands Unfähigkeit verursacht und die Ungebeuerlichkeit des Korridors vermehrt seine mitschließliche Not. Alle unparteilichen Sachverständigen stimmen darin überein, daß Deutschland und also der Welt Wiederaufbau nicht möglich sein wird, solange Danzig in polnischen Händen bleibt und der Korridor ein so früher einseitiges Wirtschaftsgebiet zerföhneidet.“

„Von Polen droht Kriegsgesahr“.

Von 1923 bis 1928 wurden in Polen manig neue Werke der Rüstungsindustrie gebaut, unter anderem vier Artilleriewerke, zwei Betriebe zur Herstellung von Explosivstoffen, vier für Geschütze, vier für Munition, zwei Flugzeugwerke, ein Flugzeugmotorenwerk, ein Kanonenwerk 100 Zylinder und Werke für militärische und produzierenden Kriegsmaterial und Munition. Die Gesamtzahl der Arbeiter, die in der polnischen Kriegsindustrie beschäftigt sind, beträgt 65 000 Mann. Die Gesamtproduktion dieser Unternehmen hat ein Jahresertrag von über 240 Mill. RM. Im Jahre 1930 produzierte Polen bereits zwei Drittel des Kriegs- und militärischen Stoffes. Polen liefert lediglich kleinere Geschütze, Luftabwehr-Kanonen und große Kanonen ein. Geschützt werden aber große Mengen von Kriegsmaterial nach Rumänien und den baltischen Ländern exportiert. Die polnische Rüstungsindustrie hat sich also nicht nur von den schwedischen Skoda-Werken, den größten Rüstungsbetrieben Japans, sondern, im wesentlichen freigebracht, sondern sie tritt mit diesen Werken bereits in verschiedenen Ländern in Konkurrenz.

Die durchschnittliche Monatsproduktion der polnischen Kriegsindustrie beträgt: 20 Millionen Stück Geschütze- und Maschinenwaffen, 60 000 Artilleriemunition, 16 000 Geschütze, 500 Maschinenkanonen, 20 Kanonen, 40 Flugzeuge. Nach Mobilisierung der gesamten Industrie können diese Zahlen verdreifacht werden. Der größte Teil der polnischen Kriegsindustrie befindet sich im Dreieck Kielce-Katow-Przemysl.

Sehr lehrreich ist die Entwicklung der chemischen Industrie Polens. Es verzögert sich nur jene Zweige, die militärische Bedeutung haben. Außer dem von Deutschland geräuberten Stickstoffwerk in Chorzow baut Polen ein weiteres großes Werk in Carnow. Im Jahre 1930 wurden von der Staatskaffe 100 Millionen Zloty für den Bau eines Stickstoffkombinats investiert. Zu demselben Zweck wird die Kunstdüngemittelherstellung.

Die ganze polnische Wirtschaft wird militärisiert. Man hat im Ministerium für Handel und Industrie eine militärische Abteilung zur Durchführung der Mobilisierung der Industrie geschaffen. Im gleichen Ministerium wurde eine Abteilung für den Export von Kriegsausstattung nach Rumänien und Sinaand, sowie nach China organisiert. Gleichzeitig kauft Polen große Lager von Waffen- und Kriegsmaterial an. Außerdem arbeitet in Frankreich eine „Ständige Kriegsmaterial-Einkaufskommission“, die in Verbindung mit dem sogenannten „polnische Kriegsflotte“ hat, von welcher das Kriegsmaterial direkt nach Göttingen (bzw. Danzig-Wehrhafen) geht. In letzter Zeit importiert Polen viele Maschinengewehre aus Belgien und der Tschechoslowakei. In Belgien hat die polnische Regierung Handmaschinengewehre (Maschinenpistolen) für 80 Millionen Mark bestellt. Die alten Maschinengewehre „Maxime“ werden durch „Hotchkiss“ ersetzt.

„Der neue Polenpakt“, herausgegeben vom Deutschen Olfarmkreisein und vom Olfarmkreisein des Stahlhelm, bearbeitet von dem verstorbenen Student Dr. Werner Juchs, liegt seit einiger Zeit in englischer Übersetzung vor. Die englische Übersetzung

hat Robert Sherwood Allan besorgt. Der Übersetzer hat seiner Arbeit ein Vorwort vorausgeschickt, aus dem die folgenden Sätze entnommen werden können: „Polen ist unerschuldig, ursprünglich sollte es nur einen freien Zugang zur See bekommen, aber durch den Umweg über keineswegs ebenbürtige Verbindungen, erlangte es einen Gebietsgewinn, den Woodrow Wilson niemals beabsichtigt hatte. In den Vereinigten Staaten werden sie gerade übersehen von polnischer Propaganda für immer größere Ausdehnung nach Osten und Westen. Keinen mir aber durch Polen und das Korridorgebiet, so leben wir aus ungeübten Bereichen von Chauvinismus, Größenwahn und aggressivem Militarismus gegenüber, der weit hinausgeht über den natürlichen Stolz eines niedergeborenen Volkes. Von Polen, mehr als von irgendwo sonst in Europa, droht Kriegsgesahr. In Polen hat es eine verhältnismäßig kleine Minderheit von unverantwortlichen Janakern fortgebracht, den Geist annehmender und unermüdeten Angriffslust zu verbreiten, der jederzeit einen gewissen Ausdruck erzwingen kann. Als jellam veraltetes Überbleibsel aus der Zeit des russischen Panflosismus finden wir bei jeder Gruppe Sanatiker eine rückwärtsläufige Politik der Entschleunigung und Polonisierung der Minderheiten, während sie sich über die Germanisierung aller deutscher Gebiete wie Pommern, Danzig oder Ostpreußen tut bekümmern. Im Widerspruch zu den eigenen panflosistischen Tendenzen, führt der polnische Militarismus seine raison d'être in der Verteidigung Europas gegen den russischen Bolschewismus. Es ist klar, daß selbst die härteste russische Armeekorps im Kriegsfall die übermäßigsten Übermacht Rußlands nicht abwehren könnte. Ohne Deutschlands Mitwirkung an der Verteidigung Europas ist die Verteidigung Europas verloren. Wenn sich Polen also vor dem Bolschewismus fürchtet, wie es überhaupt, so sollte es Deutschlands Hilfe bekommen heißen, ihm die Hand nachbarlich reichen zum Wiederaufbau, statt heimlich „den Krieg mit anderen Mitteln“ gegen Deutschland zu führen. Fürchtet sich Polen aber vor dem Bolschewismus nicht, wie es nach dem neulich verdrödeten Pakt der Soll zu sein scheint, so ist Polens einigiges Ziel bei seinen enormen Kriegsvorbereitungen, die es für eine Sicherstellung vornehmend erzieht, ausschließlich die Verwirklichung des Versprechens, die vollständig entworfen, ohne Luftwaffe, Giftgas, schwere Artillerie, Tanks oder Refektorien an Mannschaften und Material. Deutschland ist jetzt einem Angriff wehrlos ausgeliefert. Und dieser Zustand von Deutschlands Schwäche ermutigt einerseits wieder den polnischen Chauvinismus zu immer größerer Annäherung; der beste Grund, warum Deutschland die Freiheit der Weltkriege in Sachen der Abrüstung verlangen sollte, ist nunmehr die Frankheit, daß Polen brauen sich die Freiheit, den Deutschen und ihren früheren Verbündeten, Deutschlands Unfähigkeit verursacht und die Ungebeuerlichkeit des Korridors vermehrt seine mitschließliche Not. Alle unparteilichen Sachverständigen stimmen darin überein, daß Deutschland und also der Welt Wiederaufbau nicht möglich sein wird, solange Danzig in polnischen Händen bleibt und der Korridor ein so früher einseitiges Wirtschaftsgebiet zerföhneidet.“

Die Goethe-Schule in Graudenz.

Mit der Goethe-Schule in Graudenz, deren Bau im März 1930 begonnen und durch eine große Feier am 26. Juni der vollen Verwendung übergeben wurde, hat sich das Deutschland der entfallenen Generation der modernen Bildungsstätten vom Wolens geschlossen. Die Schulgründung liegt im Südost der Stadt; sie umfaßt eine Gesamtfläche von 22 000 Quadratmetern. Das Schulgebäude ist ein langgestreckter, insgesamt über hundert Meter breiter Bau, der zwei ungleich große Seitenflügel gegen die Straße vorstreckt. Im größeren, nordöstlich gerichteten Seitenflügel sind die Klassenräume, Wachen und Toilettenräume, die Speisensäle und das Koksloger untergebracht. Die 18 gut durchstrahlten und beiderseits eines gut durchfluteten Mittelkorridors gelegenen Klassenräume verteilen sich zu je sechs auf Sokkel-, Erd- und Obergeschloß. Darüber liegt noch eine nach Süden gerichtete Sonnenterrasse für die Abzuschügen, die ihre Pflaue auf dem windgeschützten Dachgarten verbringen, der ihnen, mit schönem Ausblick auf den Graudenz Stadtspark, bei gutem Wetter auch zum Unterricht dient.

Den weitaus größten Teil des Schulgebäudes nimmt der sich rechtwinklig nach den Klassenflügel anschließende langgestreckte Hauptflügel ein, in dem alle zu einem modernen Schulbetrieb erforderlichen Spezialräume, die Aula, die Turnhalle usw., untergebracht sind. Die Mitte des Hauptflügels nehmen die Turnhalle und die darüberliegende Aula ein, die Turnhalle ist als Sport- und Schwimmhalle gebaut; sieben hohe, bis zum Boden reichende Schieberfenster gestalten die unmittelbare Verbindung zwischen der Halle und dem dahinterliegenden 2500 Quadratmeter großen Gymnastikraum, auf den die Turngeräte aus der Halle mühelos hinausgeschafft werden können. Zum Turnbereich des Schulgebäudes gehören ferner die Geräteräume, der Raum für die Turnlehrer, das helle, fliesenbelagte Schwimmbecken mit Vorraum für Croquetübungen und Vorreinigung, weiter ein großer Umkleiraum und der Ruderübungsraum, über den Gymnastiktrakt hinaus setzt sich das Turnbereich der Schule in einem weiten, mit vorrührigen Abmahnungen gebildeten Sportplatz, dem Tennisplatz fort; anschließend der Schulhof und der 1000 Quadratmeter große Schulgarten, der — ebenso wie der nahe Stadtspark — dem naturkundlichen Anschauungsunterricht dient. Im Sokkelgeschloß des Hauptflügels liegen außer der Turnhalle noch die ebenerdige Schwimmhalle, die Wohnung der Hauswirtschaftslehrer, die Lehrküche mit Vorratsraum und zwei Werkstätten für Metall- und Glasbearbeitung sowie für Holz- und Papparbeit. Der Werkunterricht in diesen Räumen soll nicht zur Heranbildung von Tischlern, Schöllern, Buchbindern und dergl. dienen, sondern er dient — ebenso wie j. B. der Zeichenunterricht — dazu, den Schüler mit den Grundlagen und Mitteln künstlerischer Darstellung und praktischer technischer Bildung vertraut zu machen. In den Werkstätten sind die Hobelbänke, Schraubstühle und Drehbänke, Benzen-, Schleifbänke, Sägenbänke, Gestaltliche u. v. vorhanden. Im Sokkelgeschloß des Hauptflügels befindet sich weiter der Aufenthaltsraum für die von auswärts kommenden Schörschüler und die Milchküche, in der die Schüler warme Getränke erhalten.

Im Erdgeschloß sind die Diensträume und eine Reihe von Spezialunterrichtsräumen untergebracht. Eine geräumige Halle, die als Warte- und Vorraum für das Raumgebiet des Lehrkörpers dient, ist künstlerisch ausgestaltet: In Nischen sind vorbildliche Porzelle aufgestellt, bunte und polstige Bauerkeramiken, farbige Stickereien aus Weichmies, ein Sgraffito von Prof. Pöble, Hermann und Dorothea von Brunnem, barockes, alles Gegenstände, die den Schülern zugleich als Anschauungsmaterial für künstlerische Vornachstellung dienen. Neben der Halle befindet sich das Elternsprechzimmer, anschließend die Räume der Schulleitung, ein Elternratssitzungsraum und das Zimmer des Direktors, mit naturfarbenen Holz- bzw. Stahlrohrmöbeln und handgewebter Wandbekleidung. Ferner liegen im Erdgeschloß eine Chemie- und fünf Physikräume. Auf die zweckmäßige Ausgestaltung dieser Spezialunterrichtsräume wurde besondere Sorgfalt verwendet, um den Schülern die Möglichkeit reichlicher Eigenarbeit an Gerät und Werkstoff zu geben. Neben zwei Physikzimmern mit anliegenden Schreibern gibt es zwei im Obergeschloß liegende j. B. ein Abwaschraum für biologische Unterrichtsversuche, einen physikalischen Arbeitsraum für praktische Vertiefung der Schüler auf dem Gebiete der Optik, Elektrizität, Mechanik usw., einen chemischen Arbeitsraum, in dem jeder Schüler an seinem Arbeitsplatz in einem eigenen Schrankchen die notwendigen Geräte (Reagenzgläser usw.) besitzt, ferner einen Kulturraum mit Aquarien, Terrarien, Säugerküge, Insektarium, Raupenzuchtanlage, angelegten Gärten und anderen Präparaten und in dem eine Sammlung von physikalischen, biologischen, pflanzlichen und tierischen Präparaten und dergl. untergebracht ist. Innerhalb der Physik- und Chemieabteilung befindet sich auf dem Korridor des Erdgeschloßes die Wetterkammer, deren Apparate von den Schülern bedient werden; hierzu gehören auch die auf dem flachen Dach des Schulgebäudes aufgestellten Instrumente für Wetterkunde, eine auf dem Schulhof stehende, vollständig eingerichtete Thermometerstation und die im Schulgarten untergebrachten Erdthermometer.

Die ins Obergeschloß führende Treppenhalle ist durch Kunstwerke geschmückt: Es befinden sich dort Raubbildnisse der Stifterfiguren aus dem Raumburger Dom (von der Staatsformerei Berlin); die Bekleidung der Halle erfolgt durch fünf farbige Wandfenster (nach einem Entwurf von Prof. Pöble); zwischen den Fenstern sind drei Pflaue, davon eine den — ebenfalls von Prof. Pöble, angefertigt. Im Vorraum des Sokkelgeschoßes liegt, nach der Wache von Kant, Schiller, Bach, Plato und — Mikrowitz. Die Aula selbst, die in der Mitte des Erdgeschloßes liegt, ist einfach und vornehm gehalten: sieben hohe, zum Südboden bis zur Decke reichende Fenster mit danebenliegenden Fensterbänken und kunstvoll handgewebten Vorhängen von Sajaner Stroh-Pölen, gelblich Decke und ein ausgezeichnetes Goethebild des Bildhauers Schmöderinger. Neben der Aula des Sokkelgeschoßes liegen die Räume für Vertikaler und Darstellerräume. Im Obergeschloß liegen ferner ein Wintergarten und ein Schülerleseraum, zwei weitere Räume für den erdbundlichen Unterricht (mit teildrehbarem Karten- und Bildmaterial, Sonnenkasten für Reliefübungen, Epidiaskop, Fotobühnen usw.) Ins erdbundliche Bereich der Schule gehört auch das Planetarium, das im Bildraum dient, untergebracht ist. Den Abschluss der Unterrichtsfläche bilden die Zimmer für die Aulaleitung, die Klassen- und Kursgruppenleiter, die in einem mit Oberlicht versehenen Korridor eine kleine, aber wertvolle Gemäldegalerie angelegt ist. Zur diese Galerie haben eine Anzahl namhafter deutscher Künstler eigene Werke gestiftet. Schließlich besitzt die Schule noch eine Bibliothek mit jetzt schon rund 5000 Bänden, und im Dachgeschloß sind eine Jugendherberge, ein Schlafraum für 30 Mann, und ein Wanderzelt, das von den Schülern selbst ausgestattet worden ist, untergebracht.

Ein Rangung durch die Goethe-Schule gibt ein zu Stolz und Zuversicht berechtigtendes Bild von dem Lebensmitten und der Gestaltungskraft der Deutschen im entfallenen Gebiet. Es hat einen unerschütterlichen Kampf gekostet, bis dieses Werk vollendet werden konnte. Mancherlei Schwierigkeiten, die aus dem Verhalten der polnischen Behörden entstanden, mußten überwunden werden. Aus den 35 Schülern, die im Schuljahr 1920/21 die eins, damals bestehende Klasse des „Deutschen Privat-Realgymnasiums“ beendeten, sind im Schuljahr 1931/32 461 Schüler in 4 Hauptschulen und 8 Gymnasialklassen angetreten. Auch der Volkonsprung der deutschen Schulen war die deutsche Schule 11. j. E. 12 Jahre in Polen, unzulänglichen Räumen, teils in der Dohmstr. 15 und teils im ehemaligen Vpusheim in der Oberbergstraße, untergebracht. Jetzt hat sie in der Goethe-Schule mit etwa 40 Unterrichtsräumen ein würdiges Heim gefunden. Der in den ersten Jahren naturgemäß ziemlich niedrige Unterrichtsplatz hat jetzt insofern seine Form gewonnen, als man sich für ein Gymnasium mit Französisch als erhaltendem Vorkurs angeschlossen hat. Die Unterrichtsgegenstände sind Deutsch, Polnisch und Geschichte als Kernfächer enthalten. Der Unterbau des Gymnasiums bildet die vierklassige Vorkursstufe. Von der 4. Gymnasialklasse an ist für sprachlich schwächer und mehr technisch-praktisch begabte Schüler ein lateinloser Nebenweg eingerichtet worden. Die Goethe-Schule führt bis zur Reifeprüfung und besitzt Öffentlichkeitsrecht.

Hang zur Kleptomanie.

In Frankfurt a. d. O. wollte im Juni d. J. bei der Reichsbahndirektion Oden eine Abordnung der polnischen Staatsbahnverwaltung, um über Fragen des Eisenbahnverkehrs und des Korridorverkehrs zu verhandeln. Dieser Delegation gehörte auch als Sachverständiger der Korridorverkehrsverwaltung der polnischen Eisenbahndirektionen Wladimir Rajczak an. Unser Wladimir fuhr eines Tages mal nach Berlin und kloperte, mit einem umfangreichen Koffer bewaffnet, die großen Berliner Kaufhäuser ab. Dort „annektierte“ er, was in Reichweite lag, als da sind: Südwörter, Photoapparate, Wäse, Bücher und andere nützliche Dinge. Eine Messerfliehmaschine ist ihm zum Verhängnis geworden. Ein Warenbarettekin bemerkte die Annektion der Maschine und packte unsern Wladimir ebenso liebreich wie ermergisch am Schloß. Des Schloßbesitzer prüfte die Annektionen sorgfältig und der Korridorführer schenkte ihm reiches Verhörändnis und diktierte ihm jebe Tage Gefängnis zu. Vor Gericht sagte unser Wladimir: „Wenn ich die schönen Waren jah, dann rief mich eine innere Stimme zu: Nimm ich habe genommen und ich bin froh, daß mich der Detektio erwischt, denn ich hätte sonst noch viel mehr genommen, ich war wie im Traum.“ Der Hang zur Kleptomanie liegt ja den Polen im Blute nicht nur, wenn sie Berliner Kaufhäuser betreten; dieser Hang macht sich bei ihnen auch in der Richtung Polisch sehr deutlich bemerkbar. Die „schönen“ Worte Wladimirs des Scherzschändigen für Korridorfragen, könnten auch so lauten: „Wenn mir das schöne deutsche Land sehen, dann ruft aus eine innere Stimme zu: Nehm!“ Und sie haben reichlich genommen und würden gern noch mehr nehmen, Vänder, die ihnen von Rechts wegen ebenso wenig gehören, wie die schönen Dinge im Berliner Kaufhaus dem Wladimir gehört haben. Wenn nur die Angst vor der Detektio nicht wäre!

Mitteilungen aus der ostdeutschen Heimat.

Verfändliches.

Professor Dr. Mitgau.

Professor Dr. Mitgau verläßt Frankfurt (Oder), um wieder nach Süddeutschland überzuführen. Die Ostmark verliert mit ihm einen überaus tüchtigen und erfolgreichen Förderer des Siedlungsgeankens. Er unternahm den ersten Versuch, in die Arbeit der Lehrerbildung die „sozial-, national-, kultur- und wirtschaftspolitisch bedingenden Fragen“ der mehr oder weniger wirtschaftlichen Siedlung einzuführen. Professor Mitgau hatte weiterhin den Plan, regelmäßig mit den Studierenden der Pädagogischen Akademie Jegenannte „Vorlesungen“ zu veranstalten, in denen die Studenten teils in Bauerntätigkeiten fortpäplich mitarbeiten sollten und teils unter Auswertung der Beiträge berühmter Sachleute, mangels solcher Redaktionen und der eigenen Erfahrungen im Vorlesung eine klare Stellungnahme zu sozial-ökologischen und anderen Fragen, so insbesondere Siedlungsfragen, erarbeiten sollten. Professor Mitgau war dabei von dem richtigen Gedanken durchdrungen, daß gerade der Lehrer auf dem Dorfe eine starke Säule der ostmärkischen Siedlungsarbeit sein muß. Die notwendige Ermärkung der Süddeutschen für ostmärkische Fragen und damit auch für die ostdeutsche Siedlung wird in Professor Mitgau in seiner neuen Heimat jeder Zeit einen warmherzigen und selbstwachen Pfleger finden.

Beförderung: Durch den Regierungspräsidenten in Magdeburg ist dem Bauverfehrer Robert Wagner beim Ratierwerk in Schlarf, Höhenlehrenweg 8, auf Grund der Baumeister-Verordnung vom 1. April 1931 die Berechtigung zur Führung der Berufsbezeichnung „Baumeister“ zuerkannt worden. Er war früher als Bautechniker auf der Königl. Saline in Hohenalpa tätig und ist jetzt Schriftführer der Ortsgruppe des Obstandes in Staßfurt-Deopolisfall.

Silberne Hochzeit: Bahnvorfehrer E. Kl., a. D. Ernst Jiesmer und Frau in Berlin R 65, Schulte, 117, früher Mahlin, Nr. Dießau, am 8. 7. (S. ist Vorkhandmitglied der Ortsgruppe Berlin-Reinickendorf, auch langjähriger Schriftführer in der Dramenabteilung, Hund der Romanalbeamten).

Verjehrte Ostmärker: Frau Marter Elise Claudius, Königsberg I. P., Turnerstraße 4b, früher Bromberg, am 8. 7. 7 J., Frau Verta Meißner, Mitglied der Ortsgruppe Reichenbach (Eulengebirge), früher Pölen, am 10. 7. 66 J., die bekannte Graphikerin und Malerin Käthe Kollinich am 8. 7. 63 J. (ihren Werdengang und ihr Schaffen hatten sie gelegentlich ihres 60. Geburtstages in der Zeitschrift „Ostmarkkultur“ ausführlich geschildert).

Geburten: Witwe Wilhelmine Möslin, Raffel-Rienbergweg, Heckenstr. 5, am 1. 7. 71 J.; Wilhelmine Johanna, geb. Siebig, in Profkino (Pölen) am 5. 7. 72 J.; Registratur-Vorfehrer Bruno Konakowich bei der Panowitschhoffischen Zentralanwaltschaft in Pölen am 2. 7. 62 J.; Kaufmann Simon Grabowski in Pölen am 1. 6.

Aus der uns verbliebenen Ostmark.

Aus Ostpreußen.

Warenverfehrer. Ein Arbeiter aus Ruffenau begab sich auf den Weichselbaum und legte sich am Grenzfließ auf deutschem Boden nieder. Seine Gefährlichkeit, die nur etwa hundert Meter von der Vandesgrenze entfernt bei dem Weiser, Janz in R. W. wohnen, kamen gleichfalls auf dem Damm und legten sich auf polnischer Seite am Grenzfließ nieder, um sich zu unterhalten. Dieses bemerkte ein polnischer Zollbeamter, der die Vagabunden aufforderte, nach Hause zu gehen. B. war gleichfalls aufgestanden und noch etwa vier Schritte von der Grenze zurückgetreten. Plötzlich sprang der Beamte auf B. zu, zog ihn auf polnisches Gebiet hinter und nahm ihn fest. Etwa 40 Meter von der Grenze entfernt ließ der Beamte den B. los und wollte das Seitengehweh aufpassen. Diesen Augenblick benutzte B. zur Flucht. Der polnische Beamte rief ihm eine halt nach. Da B. aber nicht stehen blieb, landte ihm der Zollbeamte einen Schuß nach, der kurz über den Kopf des B. hinwegging.

Grenzmark Pölen-Westpreußen und mittlere Ostmark.

Frankfurt (Oder). Am 3. Juni fand durch den Standortpfarrer Schack die feierliche Weihe des Denkmals statt, das die Eisenbahnvereine der Reichsbahnregion Osteln, als der Traditionsdirektion für die anzufrühenden Direktionen Bromberg, Pölen und Danzig, den gefallenen Soldaten errichtet haben. Am Nachmittag an die neue Bahnhofsanlage auf dem „Rillensberg“, mit dem Ziel, die Stadt auf der Ruine des Reichsbahnhofes und hinterher gen Osten in die verlorenen Gebiete, hat das Denkmal seine Stätte gefunden. Drei rechteckige Säulen ragen hoch empor, Symbole für Bromberg, Pölen und Danzig, gekrönt von dem Fingerring. Den Entwurf schuf der Schöpfer der Reichsbahnbahnhöfen in Frankfurt und Neu-Bentfchen, Reichsbahnhofbauverfehrer. Aus dem Bereich von Jirsdau bis Glogau waren die Eisenbahnervereine mit ihren Söhnen gekommen, an der Spitze des Tages die Frankfurter mit der Gattin des alten Bromberger Vereins. Auch der Anführer des Vorliegenden des Verbandes der Eisenbahnervereine im R. V. Bezirk Osten hielt Standortpfarrer Schack die Weiberede. Oberbürgermeister Dr. Rinne übernahm das Denkmal in den Schutz der Stadt mit dem Hinweis, daß die Stadt Frankfurt sich für den traurigen Ende des Krieges stets bemüht habe. Die Tradition auf die entfallenen Gebiete zu führen, und daß sie auch die Übernahme des Denkmals mit besonders dankbarer Freude vollziehe.

Pölenberg. Seit genau 25 Jahre nach der Gründung der Stadt Küstrin wurde auch die Stadt Pölenberg von Kurfürst Johann von Brandenburg gegründet. Nach der noch im Archiv der Stadt vorhandenen Gründungsurkunde erfolgte die Gründung am 2. Juli 1257.

Aus der uns geraubten Ostmark.

Aus Pölen.

Kolmar. Am vergangenen Sonntag veranfaltete die Streitmilitärfeuerwehr in Salsberg, Kreis Kolmar, ihr diesjähriges Sommerfest, wobei bemerkt werden muß, daß die Feuerwehr mit wenigen Ausnahmen nur aus Deutschen besteht. Als am Abend in Saale das Kanzenorgan einsetzte, kamen gegen 11 Uhr 30–40 Romdgs von den umliegenden Gütern und wollten das Vergnügen nach dem bekannten Kolmarer Muster sprengen. Doch die Banditen hatten sich verrohnet; denn sie ließen auf einen erfolgreichen Abwehrverfehrer. Es kam zu einer regelrechten Schlacht, bei der Stühle, Flaschen u. s. m. als Waffen dienen. Jedenfalls gelang es der Feuerwehr, die Banditen daran zu verfehren, daß diese es vorzogen, zu erschwindeln.

Pölen. In der letzten Zeit wurden zahlreiche Granat- und Eranitkugeln von Oberfehrleuten nach Ostpreußen bei der Durchfuhr durch das polnisch gemorene Gebiet der Provinz Pölen wirksam genutzt und zerstört. Erhöht dauernder Überwachung gelang es jetzt nicht, die Räuber zu stellen. Erst als man den örtlichen Stellen unbekanntes Überwachungsbeamte aus Kongreppoten heraufbesandte und sie in Zivilkleidung festsetzte, gelang die Festnahme der ganzen Bande. Es handelt sich um drei Panzermerker, darunter einen ehemaligen Polizeibeamten, die mit der Praxis der Behörden genau vertraut waren und das gesamte Personal genau kannten, so daß sie ihre Raubzüge genau danach einrichteten konnten. Ferner wurden auch Personen als Helfer festgenommen. Der Wert der geraubten Waren beträgt etwa 50 000 Zloty.

Pölen. Unter der Überschrift „Eine wunderbare Metamorphose“ veröffentlicht der „Kurier Pömanisch“ zwei große Gruppenaufnahmen der Diplomaten in Vaulanne. Auf der ersten sieht man links den polnischen Reichsrath, auf der zweiten Aufnahme steht an seiner Stelle der polnische Außenminister Szolki. Sowohl unterfehren sich die beiden Silber in nichts. Szolki trägt markwürdigerweise einen Zylinder, während alle anderen Herren barhäuptig sind. Außerdem aber hält Szolki in der linken einen Hut, vermutlich den Reichsraths. Das Pölen Blatt sagt, die zweite Photographie sei in einer Wachsauer illustrierten Zeitschrift erschienen, und läßt es an spöttlichen Bemerkungen nicht fehlen. Man hat nämlich einfach den Kopf Reichsraths auf dem Bilde durch den Szolki's ersetzt.

Jinsdorf. Am 23. und 24. Juni fand in Jinsdorf unter dem Vorsitz von Konfirmlator Hein das diesjährige Diakonenzakomzamen statt. Sämtliche sechs Kandidaten bestanden die Prüfung. Am Sonn-

Alarm Gold
4½ Zigarette Wertvolle Gutscheine
Peifchtige Anisoeimbilder
STURM ZIGARETTEN G·M·B·H· DRESDEN·A

NEU NEU NEU
GEGEN TRUST UND KONZERN
Alarm Gold

tag darauf wurden dieselben dann in der Kirche durch den Bräutigam und Ortspfaffen, Pfarrer Dinkmann eingeleitet. Die Feier verlief sich unter großer Anteilnahme der Gemeindeglieder. Zu dem Einschor Diakonienwerk gehören insgesamt 38 Diakone bzw. Diakonienhelfer, 16 haben bereits die volle Ausbildung hinter sich und stehen in kirchlicher Arbeit.

Aus Westpreußen.

Briefen. Einen tragischen Tod fand der Bestler Paul Kottbals aus Siegen. R. hatte keinen Schwager Karl Will befehrt und war mit diesem wegen Selbstmordgeheimnissen in Streit geraten. Um Verlaß derselben jag W. einen Revolver und schoß auf K. Er traf diesen so unglücklich, daß der Tod innerhalb von zehn Minuten eintrat. Aus Angst vor den Folgen seiner Tat ergriff W. das Rad des Ras und flüchtete nach Ebern. Dort wurde er von der Polizei ergriffen und wird sich nun vor dem Standgericht zu verantworten haben.

Schlagen. Die Schulkasse wurde letzts am 120 Stutz gehalten. Die Untersuchung ergab, daß den Diebstahl zwei 14jährige SchülerInnen begangen haben, die sich dafür Kleider und andere Gegenstände gekauft haben.

Jahrespreismäßigungen.

Über die von der Reichsbahn und dem Seebahn-Östpreußen) gewährten allgemeinen Jahrespreismäßigungen hatten wir an dieser Stelle berichtet. Weitergehende Preismäßigungen, die einer weiteren Hebung des Verkehrs nach dem deutschen Osten dienen könnten, zu gewöhnen, sieht sich, wie wir bei einlässlichen Verhandlungen erfahren haben, die Reichsbahngesellschaft nicht vor. Die ab 1. Juni eingeführte Jahrespreismäßigung von 22 v. H. für Sommerurlaubskarten war das äußerste, was die Reichsbahn bei ihrer schwierigen finanziellen Lage ausstellen konnte. 20 v. H. Ermäßigung erfordern zur Deckung des einfließenden Einnahmeausfalls einen Mehrverkehr von mindestens 25 v. H. Die Einführung einer 50 prozentigen Ermäßigung würde zur Deckung des Einnahmeausfalls eine 75 prozentige Verkehrssteigerung erfordern. Eine derartige Steigerung wäre keinesfalls zu erwarten, zumal schon eine 20prozentige Preiserhöhung kaum bei erforderlicher Spartenzeitige Verkehrssteigerung berechnen wird. Über die allgemein geltenden Sommerurlaubskarten hinaus ist für eine Hebung des Verkehrs mit und nach Ostpreußen durch Preissonderzüge mit 40 v. H. Ermäßigung geplant. Eine ähnliche Vergünstigung wird auch den Gesellschaftsmitgliedern gewährt, die auf Veranlassung des Verbandes heimattreuer Ostpreußen verkehren und v. E. eine Ermäßigung bis zu 50 v. H. genießen. Außerdem besteht noch die Möglichkeit, die befahrenden Jahrespreismäßigungen zu erweitern. So sind von 25 bis 35 v. H. bei Beteiligung von mindestens 15 Personen auf Sammelfahrkarte für den Besuch des Ostens in Anspruch zu nehmen.

Buchbesprechungen.

Schokolade von Major A. D. Franz Macke. Robert Cuy Verlag Otto Schömann Verlagbuchhandlung, Stuttgart 1931.



Nach langem, schwerem
Leiden ist unser liebes
Mitglied, Herr

Franz Wendt

in Berlin D 112, Schreinerstraße 50,
früher Grauberg, im Alter von 76 Jahren
am 29. Juni 1932 verstorben.

Wir werden diesem treuen Ostmärker
ein bleibendes Gedenken widmen.

Deutscher Ostbund

Ortsgruppe Berlin-Ost
Stephen, Vorsitzender.

Die Einäscherung hat am Sonnabend,
2. Juli 1932, nachmittags 3 Uhr im
Krematorium Baumchulenusweg statt-
gefunden.

Junger Ostmärker,

Friseurgehilfe

sucht sof. anderweitige Stellung. (Gute Zeug-
nisse aus großen Stadtgeschäften.) Gefällige
Angebote an H. Biehr, Reichsbahn-Pensionar,
Kreisch, 11m., Zielentzger Straße.

Nationalgehintes Ehe-
paar, nicht unter 40,
Mann möglichst hand-
werker, für **größere**

Hauswaristelle

in Berlin-Charlotten-
burg (mit Zentral-
heizung u. w.) gesucht,
die bei etwas Rückhalt
(Heine Rente etc.) gut
zu kommen und bietet
Zahlungsmöglichkeit
nicht erforderlich. Angebote
unter 2500 an das Orl-
land erbeten.

Kolonialwarengeschäft

(mit Gemüße- und Obst-
handel), angeschlossen
2-Zimmer-Wohnung,
3 Keller. Preis 2800
Mark, francheitsbalber
sfort zu verkaufen.
Willi Hörtering,
Berlin-Schöneberg,
Ratzeburgstraße 4.

Konkurrenzgeschäft

hochmodern, beste Lage,
ausreichender billigt.
Berlin N. 65,
Reinholdstraße Str. 35.

205 Seiten, Kart. 4 M., Seiten 580 M. Hier werden die Erlebnisse eines deutschen Offiziers auf seiner Fahrt aus der russischen Gefangenenshaft geschildert. Durch Schwierigkeiten, das europäische Rußland zu verlassen hat er den Weg in die Freiheit gesucht; Juden und Mohammedaner sind seine und seines Begleiters Helfer gewesen; bei perfidien Bergführern, Räubern und Amademoeten wurde er als Flüchtling zu Galt. Nach monatelangen Fahrten und Wanderungen wurde er als vermeintlicher deutscher Agent in Persien kurz vor dem Ziel den russischen Vortruppen überfallen und zum zweitenmal in die zermürbende Gefangenenshaft des Gefangenensystems gesteckt, bis ihn die russische Revolution zum zweitenmal dem Weg zum Ausbruch zur Dinafent aufsetzte. Man sieht das Buch mit Spannung und Freude. Aber das toteletische Rüstschmerz der Russen und das fatalistische Infallah der Moslems erhebt sich bei der Wille des Deutschen.

Sonjettreife Reiseeindrücke von Rudolf M. i. r. b. t. Gbr. Kaiser Verlag, München 1932. 187 Seiten, Kart. 3,20 M. — Der Verfasser beschreibt keine wirtschaftlichen Dinge in seinem Buche, was ihm sonst meist geschieht, sondern sucht zu verstehen und darzustellen, was hinter der ökonomischen Fassade des Bolschewismus geschieht. Er beschreibt das Sterben der russischen Seele. Wie er die Geier des 1. Mai auf dem roten Platz in Moskau erhebt oder wie er auf der Wolga mit deutschen Kolonisten zusammenstößt oder in Eranskaukasien den fortglimmenden Kampf der orientalischen mit der bolschewistischen Welt schildert, das sind Höhepunkte seiner Darstellung einer Reise durch ein Reich, in dem Menschenwürde nichts, Hunger wenig und das Parteibuch alles gilt.

In den Ketten der Ochraza von Eugen Wagen. Deutsche Verlagsgesellschaft m. b. H., Berlin 1932. 155 Seiten. — Ein Rußlandbeobachter, ehemaliger Kaufmann in Moskau, schildert hier seine Kriegserlebnisse in der Gefangenenshaft des Zarenreiches. Neben den vielen Büchern, die die Schicksale deutscher Kriegsgefangener in Rußland, die Leid und Hoffen nur als Gefangene, als Spion kennengelernt haben, nimmt das Buch Wagens eine besondere Stellung ein, weil es die Leidenszeit eines Zivilgefangenen, der Rußland schon seit langen Jahren kannte, schildert. Unter Spionageverdacht eingekerkert, hat er während des Weltkrieges Rußland von dieser düsteren Seite kennengelernt, ohne aber seine Meinung zum russischen Menschen zu verlieren. Denn auch in den schmutzigen und ungehygienischen Moskauer Gefängnissen und in der Qual ungenügender Einsperrung hat er neben lässlichen Kettenreißern, Spitzeln und Verbrechern, unter den Wärtern wie unter den Gefangenen gute und wertvolle Menschen gefunden, die ihm den Glauben an das im Grunde gutmütige russische Volk erhalten haben.

Diele Hausfrauen müssen noch nicht, daß es auch beim Tischhüllen von Maggi-Würz-Guttscheine gibt. Verlangen Sie deshalb diese Lets bei Ihrem Kaufmann. Das Heißige Sammeln der Maggi-Guttscheine wird durch wertvolle Prämien belohnt.

Diele Nummer umfasst 12 Seiten.

Sie die nicht von der Bundesleitung veranlaßten Zweigen im Anzeigenteil kann eine Hofnung nicht übernommen werden.

Verlangen Sie auch
beim Nachfüllen von
MAGGI-Würze

MAGGI-Guttscheine!

Bilanz per 31. Dezember 1931.

Kulturamt Prenslau . . .	215,70	Geschäftsanteile-Konto . . .	5 923,72
Rentengut Pöhlau . . .	81 000,16	Hypotheken-Konto- Pöhlau	119 600,—
Rentengut Jäcker . . .	92 252,86	Hypotheken-Konto Gladitz	52 000,—
Sparkasse des Kreises Prenslau	655,80	Guttscheine Pöhlau . . .	655,80
Staatliche Reisekasse in Prenslau	960,—		
Konto-Korrent-Konto . . .	940,—		
	176 014,52		178 179,62
	Zusammenstellung:		
Attina	RRR. 176 014,52		
Pallissa	RRR. 178 179,62		

Verlust RRR. 2165,—

Am 31. Dezember 1931 betrug die Mitgliederzahl 44.

Gemeinnützige Siedlungsgenossenschaft „Selbsthilfe“

e. G. m. b. H. in Liquidation

Pöhlau, Kreis Templin

Bürger Söllenberg

Ostmärker! Provisionsfrei Glänzende Existenzen!

Rug. Nr.

- Bestrentierende Metallwarenfabrik mit großer Aluminium-Fließing-Ofen in zentral. Lage Berlins 30 000
- Restaurantsgründl. (Ausflug-lokal) in landschaftlich reizvoll. Gegend bei Kiel 20 000
- Villengrundstück mit gr. Garten, als Pension und Erholungsheim geeignet, in Hofheim (Nähe Wiesbaden) 20 000
- Ein- bzw. Zweifamilienheim, umgeben von einem Gart. und Obstgarten in bedeutendem Geschäftsviertel 20 000
- Villa m. Gartenanlagen u. altem Baumbestand in Kleve a. d. E. Wasserflughafen 15 000
- Restaurantsgründl. mit gr. Saal in kleinerem Städtch. d. Mark 12 000
- Wohn- u. Geschäftshaus (Manufaktur-, Weiß- und Wollwaren) in der Altmark 8 000
- Pandhaus- u. Pensionsgrundstück in bekanntem Höhenluftkurort des Thüringer Waldes 14 000
- Wäckerrei-Grundstück m. Kolonialwaren-Handlg. in Sommerfeld 17 500
- Wohn- u. Geschäftshaus für Fabrikations- u. Betriebe und Vagabundenzwecke, Nähe Gotha 30 000
- Wohn- u. Geschäftshaus in beliebiger Anbauhöhe im Kreise Jericho (Weßl.); Preis nur 32 500
- Herrschschaftl. in reizvoller Lage an einem bewald. Übergang des altbekannt. romantischen Harzgebietes, Nähe Hildesheim 15 000
- 4-5 Konnen Kunden- u. Geschäftsmöbl. in Landwirtschaftl. ländlichem Bezirk d. Grenzmark (Ost) 25 000
- Hotel ersten Ranges in bekanntem Ostseebad Pommerns 30 000
- 11 Morgen große Geflügelfarm, ideallich im Walde gelegen bei Leipzig 30 000
- Wohn- u. Geschäftshaus in der bestellten Geschäftslage eines Ortes am Rührsee 15 000
- Herrschschaftl., rings umgeben v. einem Naturpark mit viel Park- u. Adelhof, Edelgeräthen und Tiergärten, bei Bad Ems 40 000
- Hotel, Pensions- u. Restaurations-Grundstück an der Poststraße von Berlin; Preis: 42 000
- Wohn- u. Geschäftshaus (Gerrenartikel und Handbühnen-geschäft) in bedeutender Stadt Niederschlesiens 12 000
- Geschäftsgründl. (z. B. Tischlerei) für alle Art von Gewerbebetrieben geeignet, in Danzau (Schlesien) 20 000
- Wahlprospekte kostenlos durch:
KOCH & Co., Berlin W 10
Dürnbergstraße 1. Tel.: B2 Lützow 5933.

Krankheitshalber

verkaufe mein Eigentum: Haus- u. Küchengerätegeschäft, zehnjährig leistungsb., anstehendes Wohnhaus, 2 Zimmer u. Küche pp., mit großer Warenbeih. für 4500 M., nur an Selbstkäufer. Anfr. unt. 2577 an d. Ostland erb.

Hausgrundstück

in Granitz, Hirtenstr. 3 gelegen, mit 2 kleinen Wohnungen, Hausgarten, 1 Morg. Weide, sofort zu verkaufen. Preis 5300 M., Anfr. nach Vereinb. Eigentümer Jakob Rods, Amalienstraße, Post Kremmen.

Pensionär

(Polener) sucht 4- bis 5-Zimmer-Wohnung

nahe bei Berlin (Hauptbahnhof/Bohnhof Friedrichstraße) zum 1. 9. Gef. Angebote unter 2581 an das Ostland erbeten.

Wer kennt

die Adresse von Herrn **Baugemeister Stägel**, neuzogen im Jahre 1918 von Dirschau nach Posen, nowo, Prov. Polen?

Mitteilung an **Otto Gardt, Marienburg**, Ostpreußen, die Post wird vergütet.

Wer kennt

die Anschrift von **Karl Reulitz, früher Posen, Wronke** (Schlesien), dessen Eltern oder der seinezeit angenommenen Tochter Gerda? Gef. Angaben unter 2588 an das Ostland erbeten.

Ostmärkerin

gefundene, vollst. entleerte Münzen, Anfang 40, wünscht sich mit Herrn in feister Stellung zu verheiraten. Witwer angenehm. Zuschriften unter 2592 an das Ostland erbeten.

Ringfreie

Umzüge seit 1908

O. Noerenberg, Berlin, Lichterfelde-West, Dürerstraße 41. Telefon: G 3 6079. Früher Bromberg.

Aufbaukredit

für Grenz- u. Auslandsdeutsche G.m.b.H. (Geschäftshilfe des Deutschen Ostbundes) Berlin W. 30, Mohrstraße 22. Tel. B 5 Barbarofsa 9061.

Verwertung von

6% Reichsschuldbuchforderungen durch Verkauf und Beleihung (im Rahmen der uns zur Verfügung stehenden Mittel)

Beratung in Vermögensanlagen und allen Kreditangelegenheiten
Abwicklung all. bankmäßigen Geschäfte



Einladung



Am Sonntag den 14. August 1932 veranstaltet der Verein ehem. Ostmärker Berlin (Polenbeamte aus der Ostmark) nach dem herrlich geleg. „Prinzengarten“ in Friedrichshagen am Müggelsee eine

Dampferfahrt

verbunden mit einem

Ostmärkischen Sommer- u. Kinderfest

Der Riesenluftschiffdampfer „Berolina“, genannt das schwimmende Kaffee Bauer, (650 Personen fassend), mit dem wir unzeren Dampferausflug unternehmen, ist einer der neuesten und größten Dampfer, gegen Wind und Wetter geschützt, so daß auch bei unangünstiger Witterung die Fahrt zu einer genussreichen wird. Die Ostgruppe Berlin Nord des Deutschen Ostbundes sowie der Verein der Deutschen aus Kassel und Umgebend haben ihre Mitwirkung zugesagt. Eine Beteiligung noch weiterer Ostgruppen des Deutschen Ostbundes würde zur Verherrlichung der Veranstaltung beitragen. Einmalige Anmeldungen hierzu bitten wir an den 1. Vorsitzenden des Vereins, H. Jaeger, Berlin, Schönhauser Allee 66/67, zu richten.

Teilnehmerkarten zur Dampferfahrt sind bei den Herren Vorständen der beteiligten Vereine sowie in den Geschäftsstellen des Deutschen Ostbundes, Herrn Böhmer, Berlin W. 30, Mohrstr. 22, und des Vereins der Deutschen aus Bromberg und des Rheingaus Berlin S. D. 16, Kassestr. 9, als auch bei dem Reiseleiter Otto Osgowski, Berlin-Wilmersdorf, Brandenburgerstr. 69, zu haben.

Treffs - Schillingsbrücke

Abfahrt (tägl. 8 Uhr von Anlegestelle „Kedereit Bauer“ Schillingsbrücke am Schlesischen Bahnhof, Abfahrt 9 Uhr abends. Fahrpreis für Erwachsene 1,10 RM, für Kinder über 6 Jahren 50 Pf. (Kinder unter 6 Jahren sind frei). Die Teilnehmerkarten bezeichnen für die Hin- und Rückfahrt. Tanz sowie sonstige Veranstaltung des Vereins im Prinzengarten.

Musik und Tanz an Bord

Große Tombola mit vielen wertvollen Gewinnen, u. a. Seereise, Gartentempel, Kinderbelustigungen, Fackelzug, Freispielen für Damen! - Preislosigkeiten für Herren! - Preisstempel!!!

Preuß. Staats-Lotterie

Lose 4. Kl. am 13. und 14. Juli

Zu haben bei **Staatl. Lotterie-Einnahmer**
Stowinna, Berlin W 35, Potsdamer Str. 119a, Ecke Lützowstraße.
Früher in Kattowitz, O.S. Tel. Lützow 3998.